

1.Könige 18,1-40

Inhalt: Der Sieg Elias über die 450 Baalspaffen

1 Könige 18,1 Und nach langer Zeit, im dritten Jahre, erging das Wort des HERRN an Elia also: Gehe hin, zeige dich Ahab, damit ich regen lasse auf den Erdboden. 2 Und Elia ging hin, um sich Ahab zu zeigen. Es war aber eine große Hungersnot zu Samaria. 3 Und Ahab rief Obadja, seinen Hofmeister. Obadja aber fürchtete den HERRN sehr. 4 Denn als Isebel die Propheten des HERRN ausrottete, nahm Obadja hundert Propheten und verbarg sie in den Höhlen, hier fünfzig und dort fünfzig, und versorgte sie mit Brot und Wasser. 5 So sprach nun Ahab zu Obadja: Ziehe durch das Land, zu allen Wasserbrunnen und zu allen Bächen; vielleicht finden wir Gras, um die Pferde und Maultiere am Leben zu erhalten, daß nicht alles Vieh umkomme! 6 Und sie teilten das Land unter sich, um es zu durchziehen. Ahab zog allein auf einem Wege und Obadja auch allein auf einem andern Weg. 7 Als nun Obadja auf dem Wege war, siehe, da begegnete ihm Elia. Und als er ihn erkannte, fiel er auf sein Angesicht und sprach: Bist du nicht mein Herr Elia? 8 Er sprach zu ihm: Doch! Gehe hin und sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist hier! 9 Er aber sprach: Was habe ich gesündigt, daß du deinen Knecht in die Hand Ahabs geben willst, daß er mich töte? 10 So wahr der HERR, dein Gott, lebt, es gibt kein Volk noch Königreich, dahin mein Herr nicht gesandt hätte, dich zu suchen. Und wenn sie sprachen: «Er ist nicht hier», nahm er einen Eid von jenem Königreich und von jenem Volk, daß man dich nicht gefunden habe. 11 Und du sprichst nun: Gehe hin, sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist hier! 12 Wenn ich nun von dir ginge, so würde dich der Geist des HERRN hinwegnehmen, ich weiß nicht wohin; und wenn ich dann käme und es Ahab sagte, und er fände dich nicht, so würde er mich töten; und doch fürchtet dein Knecht den HERRN von Jugend auf! 13 Ist meinem HERRN nicht gesagt worden, was ich getan habe, als Isebel die Propheten des HERRN tötete, daß ich von den Propheten des HERRN hundert verbarg, hier fünfzig und dort fünfzig, in Höhlen, und sie mit Brot und Wasser versorgte? 14 Und du sprichst nun: Gehe hin, sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist hier! Er würde mich ja töten! 15 Elia sprach: So wahr der HERR der Heerscharen lebt, vor dem ich stehe, ich will mich ihm heute zeigen! 16 Da ging Obadja hin, Ahab entgegen, und sagte es ihm; Ahab aber kam Elia entgegen. 17 Und als Ahab den Elia sah, sprach Ahab zu ihm: Bist du da, der Israel ins Unglück bringt? 18 Er aber sprach: Nicht ich bringe Israel ins Unglück, sondern du und deines Vaters Haus, weil ihr die Gebote des HERRN verlassen habt und den Baalen nachwandelt! 19 Wohlan, so sende nun hin und versammle zu mir ganz Israel auf den Berg Karmel, dazu die 450 Propheten des Baal und die 400 Propheten der Aschera, die am Tische der Isebel essen! 20 Also sandte Ahab hin unter alle Kinder Israel und versammelte die Propheten auf dem Karmel. 21 Da trat Elia zu allem Volk und sprach: Wie lange hinket ihr nach beiden Seiten? Ist der HERR Gott, so folget ihm nach, ist es aber Baal, so folget ihm! Und das Volk antwortete ihm nichts. 22 Da sprach Elia zum Volk: Ich bin allein übriggeblieben als Prophet des HERRN, der Propheten Baals aber sind 450 Mann. 23 So gebt uns nun zwei Farren und lasset sie den einen Farren erwählen und ihn zerstückten und auf das Holz legen und kein Feuer daran legen; so will ich den andern Farren zurichten und auf das Holz legen und auch kein Feuer daran legen. 24 Dann ruft ihr den Namen eures Gottes an, und ich will den Namen des HERRN anrufen. Welcher Gott mit Feuer antworten wird, der sei Gott! Da antwortete das ganze Volk und sprach: Das Wort ist gut! 25 Und Elia sprach zu den Propheten Baals: Erwählet euch den einen Farren und bereitet ihn zuerst zu, denn euer sind viele, und ruft den Namen eures Gottes an und leget kein Feuer daran! 26 Und sie nahmen den Farren, den er ihnen gab, und richteten ihn zu und riefen den Namen Baals an vom Morgen bis zum Mittag und sprachen: O Baal, erhöre uns! Aber da war keine Stimme noch Antwort. Und sie hüpfen um den Altar, den man gemacht hatte. 27 Als es nun Mittag war, spottete Elia ihrer und sprach: Rufet laut! denn er ist ja ein Gott; vielleicht denkt er nach oder hat zu schaffen oder ist auf Reisen oder schläft vielleicht und wird aufwachen! 28 Und sie riefen laut und machten Einschnitte nach ihrer Weise mit Schwertern und Spießten, bis das Blut über sie floß. 29 Als aber der Mittag vergangen war, weissagten sie, bis es Zeit war, das Speisopfer darzubringen; aber da war keine Stimme noch Antwort noch Aufmerken. 30 Da sprach Elia zu allem Volk: Tretet heran zu mir! Als nun alles Volk zu ihm trat, stellte er den Altar des HERRN, der zerbrochen war, wieder her. 31 Und Elia nahm zwölf Steine, nach der Zahl der Stämme der Kinder Jakobs, an welchen das Wort des HERRN also ergangen war: Du sollst Israel heißen! 32 Und er baute von den Steinen einen Altar im Namen des HERRN und machte um den Altar her einen Graben von der Tiefe eines Getreidedoppelmaßes; 33 und er richtete das Holz zu und zerstückte den Farren und legte ihn auf das Holz und sprach: 34 Füllet vier Krüge mit Wasser und gießet es auf das Brandopfer und auf das Holz! Und er sprach: Tut es noch einmal! Und sie taten es noch einmal. Und er sprach: Tut es zum drittenmal! Und sie taten es zum drittenmal. 35 Und das Wasser lief um den Altar her, und der Graben ward auch voll Wasser.

36 Und um die Zeit, da man das Speisopfer darbringt, trat der Prophet Elia herzu und sprach: O HERR, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, laß heute kund werden, daß du Gott in Israel bist und ich dein Knecht und daß ich solches alles nach deinem Wort getan habe! 37 Erhöre mich, o HERR, erhöre mich, daß dieses Volk erkenne, daß du, HERR, Gott bist, und daß du ihr Herz herumgewendet hast! 38 Da fiel das Feuer des HERRN herab und fraß das Brandopfer und das Holz und die Steine und die Erde; und es leckte das Wasser auf in dem Graben. 39 Als alles Volk solches sah, fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: Der HERR ist Gott! der HERR ist Gott! 40 Elia aber sprach zu ihnen: Fanget die Propheten Baals, daß ihrer keiner entrinne! Und sie fingen sie. Und Elia führte sie hinab an den Bach Kison und schlachtete sie daselbst.

Wir haben zwei Persönlichkeiten in diesem Kapitel, die den Boden des Wortes Gottes vertreten. Von dem einen haben wir bereits gehört. Durch Obadjas Stellung ist erst recht aufs neue der Boden des Elias, wie er vor Gott stand, beleuchtet.

Das Eigentliche in der Stellung Obadjas bei seiner großen Gottesfurcht, die ihn auszeichnete und wie er in schwerer Zeit riskierte, die hundert Propheten mit Wasser und Brot zu versorgen in ihrem Versteck, bestand trotzdem darin, daß er auf das Wort des Elias hin, er soll ihn bei seinem Herrn, dem König, melden, um sein Leben zitterte. Hundert Menschenkinder hatte er am Leben erhalten können, aber über sein eigenes Leben bangte, sorgte und zitterte er. *„Wenn ich diese Mission ausführe, die du mir aufträgst und dein Gott handelt mit dir so, wie es die drei Jahre hindurch gegangen ist, daß du in keinem Land, wo immer dein König dich suchen ließ, zu finden wärst, und ich dich melde und dann, wenn der König dich sehen will, bist du verschwunden, dann hat dich der Geist des Herrn weggenommen, weiß nicht wohin.“*

Allerdings, das wußte er nicht, soweit vermochte er dem Elias nicht zu folgen, daß er noch etwas davon verstanden hätte, wenn der Geist des Herrn ihn weggenommen hatte. Er hätte dann allerdings sagen müssen: *„Ja, vorhin war er da, wo er jetzt ist, weiß ich nicht. Wohin er jetzt verschwunden ist, ist mir ein Rätsel, wie dir, mein Herr König, da stehe ich trotz meiner Gottesfurcht ebenso unwissend da wie du.“* Und da sorgte er dann für sein Leben, da hatte er Angst, wenn so etwas geschehen sollte, da würde es ihn das Leben kosten.

Darum erinnert er den Propheten an seine Taten, wie er diese hundert Propheten doch in seiner Gottesfurcht gegen den Willen des Königs und die bestehende Ordnung mit Wasser und Brot versorgt hatte. Da rechnet er damit, daß ihm das vom Propheten hoch angerechnet würde. So sehen wir da den Unterschied zwischen dem Obadja in seiner Gottesfurcht und Frömmigkeit, und dem Elias, dem Gott nach langer Zeit die Weisung gegeben hatte:

„Geh hin, zeige dich Ahab, daß ich regnen lasse auf den Erdboden!“ (Vers 1)

Was haben wir bisher aus dem eigenartigen Leben dieses Mannes als Auszeichnung seiner Stellung, zu stehen vor Gott, besonders herausgelesen? Er hat seinen Gott verstanden.

Das könnten wir über Elias Leben als Überschrift schreiben. Das können wir

als Kennzeichen jedes Gott wohlgefälligen erhörlichen Gebetes setzen:
Er hat Gott verstanden.

Und wo diese Gebetsstellung, wie Elias sie uns in seinem Leben zeigt, beim Kinde Gottes nicht vorhanden ist, da bringt es im besten Fall die Obadjastellung zum Ausdruck. Seine Überschrift lautet: Er hat Gott noch nicht verstanden.

Obadja war sehr gottesfürchtig. Seine Worte zeichneten ihn als frommen Mann sogar an des Königs Hof, zu seiner Zeit, wo die wahre Frömmigkeit gar nicht an der Tagesordnung war, besonders aus. Aber er unterschied sich doch von Elias darin, daß der eine seinen Gott verstand und der andere verstand ihn nicht.

Und wie kam das, daß er seinen Gott verstehen konnte, und der andere konnte ihn nicht verstehen?

Die Stellung des Elias ist mit den Worten gekennzeichnet:

“So wahr Jehova, der Gott Jsraels, lebt, vor dessen Angesicht ich stehe ...“ (1.Kn.17,1)

Sein Umgang mit Gott bestätigte dieses Zeugnis fortgesetzt.

Womit bewies er es, daß er vor Gottes Angesicht stand?

Durch Reden, Schweigen und Gehorchen!

Er redete zur rechten Zeit, wenn er reden mußte, und er schwieg, wenn er nichts zu sagen hatte.

Und zu der Zeit, wo er nicht redete, gab er seinem Gott Gelegenheit zum Reden.

Und als Gott redete, war Elias still.

Keine Frage, keine Einwendung, keine Erklärung wünschte er. –

Nicht wie Zacharias, der um seines Unglaubens willen mit Stummsein bestraft wurde, bis sich der ihm verkündigte Gotteswille erfüllt hatte, nicht wie Maria, die doch noch eine Erklärung zur Festigung ihrer Magdstellung bedurfte.

Das alles war in der Stellung des Elias nicht mehr nötig, er brauchte nur, nach dem, was er zu sagen hatte, stille zu sein. Da wurde ihm die rechte Weisung, zum Bach Krit zu gehen, nach Zarpas zu gehen, und auch von dort wieder zurückzufinden, um sich dem König Ahab zu zeigen. - Nur sich zu zeigen, weiter sagt ihm Gott nichts:

„Geh hin, zeige dich dem Ahab, daß ich regnen lasse auf den Erdboden!“ (Vers 1)

Also was nun folgte, war einfach wieder der Gehorsamsausdruck des Mannes, der vor Gott stand. Weil das Elias auszeichnete, darum verstand er seinen Gott, und weil Obadja diese Stellung vor Gott nicht hatte, so fromm wie er auch war, und wie er sich sogar auch in seiner ganzen gottlosen Umgebung am Königshof durch seine große Gottesfurcht auszeichnete, so stand er eben doch

nicht vor Gott, sondern seine Stellung war vor Ahab.

Er stand im Dienste des Königs und konnte alle Befehle des Königs wohl ausrichten, konnte gleich wie der König einen Teil des Landes durchziehen und Gras suchen, um die Tiere am Leben zu erhalten. Einen andern Dienst, Menschen am Leben zu erhalten, durfte er nur ganz im Verborgenen ausüben, daß niemand etwas davon wußte. Auf diese Weise wurden wohl hundert Propheten Gottes am Leben erhalten, aber wenn es darauf ankam, es wirklich zu beweisen, daß er die Fähigkeit hätte, Lebenserhaltung zu bewirken, so zitterte er für sein eigenes Leben, das konnte er nicht erhalten.

Er hatte Angst, wenn er würde auf Gottes Befehl hin zum König gehen, es könnte ihn das Leben kosten. Aber auf den Königs Befehl hin würde er keinen Augenblick um sein Leben Sorge gehabt haben. Da hatte er gewohnheitsmäßig den Umgang mit dem König gepflegt alle Tage, das hatte ihm keine Sorgen gemacht. Sobald er aber sollte einen Befehl um Gottes Willen ausrichten, da hatte er Angst, es könnte ihn den Kopf kosten und er brauchte noch gar nicht einmal hinzugehen, um Gott zu vertreten, er brauchte nur dem König einen Vertreter Gottes zu melden und dem König zu sagen: „*Elia ist da*“, weiter gar nichts. Und wenn er diese Botschaft ausrichten sollte, bebte er schon um sein Leben. Er verstand eben Gott nicht.

Was hatte denn Elias wohl aus dem Wort heraus verstanden, wenn Gott ihm sagte:

„Geh hin, zeige dich dem Ahab ...“? (Vers 1)

Er zerstreute die Sorge Obadjas mit der bestimmten Zusicherung:

„So wahr der Herr Zebaoth lebt, vor dem ich stehe!

Die Wiederholung seiner Stellung findet hier Ausdruck - *„Ich will mich ihm heute zeigen!“*

Und so sehen wir wieder den Unterschied bei diesen zwei Persönlichkeiten. Sobald der eine hervortritt und Gottes Wort an ihm in Erfüllung geht, wird dadurch der andere am Leben erhalten.

Hatte das Wort Elias sich nicht erfüllt, hatte ihn Gottes Geist nicht weggenommen, ohne daß Obadja gewußt hatte wohin? Hatte es dem Obadja das Leben gekostet? Elias kommt und sagt:

„Ich werde mich dem Ahab zeigen heute!“ (vgl. Vers 15)

Ist dadurch Obadjas Leben gerettet?

Erinnert uns das nicht an Offenbarung 12?

Sobald der vom Weibe geborene Knabe zu Gott und zu seinem Thron entrückt ist, nach dem Vorbild des Hohenpriesters Josua nach Sacharja 3 und der Satan zu seiner Rechten steht, um ihn zu verklagen, sobald der Eine sich dem Gott dieser Welt zeigen kann nach Gottes Willen, ist das Leben der übrigen gerettet. Und wir

haben bereits gesehen, wie sich da das Blatt wendet.

Ahab, der König, beherrscht den Obadja; dieser steht in des Königs Dienst. Sobald Elias auf den Plan tritt, so tritt er nicht dem König entgegen, sondern der König muß durch Obadja aufmerksam gemacht werden, Elias entgegenzugehen. Er kann ihm Vorhaltungen machen:

„Bist du da, der du Israel ins Unglück bringst?“ (Vers 17)

Aber weiter hat er nun nichts mehr zu sagen. Von da ab hören wir Ahab nicht mehr reden. Der Bestimmende ist nun Elias.

Warum der Unterschied zwischen ihm und Obadja?

Er steht vor Gott; auch wenn der König vor ihm steht, steht er doch vor dem Angesicht seines Gottes. Und Obadja ist auch in hoher Stellung, aber er stand nur vor dem König und nicht vor dem Angesicht Gottes, darum muß er dem König gehorchen. Weil aber Elias vor dem Angesicht seines Gottes steht, darum ist er nicht dem König unterstellt, auch in der Zeit nicht, wo er sich dem König zeigt. Dieses Hintreten vor die Weltobrigkeit, unterwirft ihn nicht dieser Weltobrigkeit, sondern bringt zum Ausdruck, daß sich dieser Weltfürst ihm unterwerfen muß, weil Elia nun bestimmt und klar sagt, was er zu sagen hat und dann seinen Befehl erteilt, und der König wird gehorsamster Diener des Mannes Gottes.

Was liegt nun in dem Wort:

„ ... zeige dich Ahab ...“? (Vers 1)

Warum konnte Elia Gottes Willen ausführen, und Obadja war nicht imstande gewesen, einen solchen Gottesauftrag auszuführen dem König gegenüber? Warum?

Elias fürchtete die Weltobrigkeit um der Lebenserhaltung willen nicht, und Obadja fürchtete sich vor dem König um sein Leben. Warum das? Obadja kannte zwar auch Lebenserhaltung -, hatte er doch hundert Propheten mit Brot und Wasser versorgt, - aber natürliche.

Und Elias hatte in seiner Stellung vor Gott das geistige Leben, das ewig bleibende, unzerstörbare Leben gefunden, auf einem Boden ‚vor Gott stehend‘.

Darum konnte er Gottes Botschaft ausrichten und dem König Trockenheit und Dürre ankündigen, es trug ihm keine Strafe ein.

Aber erst als das Gericht sich auswirkte, wurde dieser Mann in allen Ländern gesucht. Und als er endlich wieder vor den König treten mußte, nachdem er am Bach Krit und in Zarpas gewesen, brachte er immer noch denselben Boden in größter Bestimmtheit und Klarheit zum Ausdruck wie am Anfang. Er konnte ohne Bangen sich dem König zeigen, so sicher Obadja in

der Nähe den ganzen Vorgang beobachtet hatte: *„Was wird nun der König mit dem Elias anfangen? Er wird ihn sicher lebendig auffressen!“* - Und wenn es hätte sein sollen, daß der König es hätte wagen dürfen, sich an Elia zu vergreifen, hätte Obadja noch das Werkzeug sein müssen, um ihn in Fesseln zu legen und ins Gefängnis zu bringen, der fromme Obadja!

Soweit kam es aber nicht; denn bei Elias war eben das Leben, das er vor Gott hatte, sieghaft, und in diesem Leben das er vor Gott hatte, konnte er das Wort ergreifen und vor dem weltlichen König stehen, der von diesem Eliaboden gar nichts wußte und konnte ihn beherrschen und zum Diener machen.

„Nicht ich bringe Israel ins Unglück, sondern du und deines Vaters Haus, weil ihr die Gebote des Herrn verlassen habt und wandelt den Baalen nach!“ (Vers 18)

Das ist ganz ungeschminkt die Tatsache der bestehenden Ordnung ausgesprochen. Da haben wir wieder einmal den Mann, der schweigen konnte.

Wenn ihr Leute findet, Kinder Gottes ganz besonders, die viele Worte machen müssen, so ist es sicher, daß sie am rechten Platz nicht das rechte Wort zu sagen vermögen. Und wenn am rechten Platz nur ein Wort zuviel ist, kann es ums Ganze geschehen sein.

„Wohlan, so sende nun hin und versammle mir das ganze Haus Israel auf den Berg Karmel und die 450 Propheten des Baal, auch die 400 Propheten der Aschera, die an dem Tische der Isebel essen!“ (Vers 19)

Vorher hatten der König und die Königin bestimmt, welche der Propheten zu essen und zu trinken bekommen sollten und welche nicht. Unter dieses Gebot des Königs kam aber Elias nie.

Ob wir davon etwas lernen? Es gilt der letzten Zeit!

Es könnten noch viele königliche Verordnungen erlassen werden, wenn Wasser und Brot sollte entzogen werden, Elias wurde nicht davon betroffen, sein Tisch wurde ihm von seinem Gott, vor dem er stand, gedeckt. Ob die Versorgung schwarz gefiederte Raben waren oder ob sie in Gestalt einer Zarpater Witwe Tischdienst übten, der Prophet wurde durch Gottes Bestimmung alle Tage mit der nötigen Nahrung versorgt und achthundertfünfzig Propheten an Isebels Tisch, die haben sicherlich ihre königlichen Leckerbissen auch in der trockensten Zeit nicht vermißt, für die hatte Isebel treuer gesorgt als Gott seinen Elias versorgt hat. Treuer – wirklich treuer? Nur scheinbar, wenigstens üppiger.

Nun wendet sich die Sache, nun nimmt Elias das Wort und fordert diese Tischgesellschaft von des Königs Tisch weg: *„Nun habt Ihr lange genug geschmaust und geschwelgt in teurer Zeit, nun laßt uns miteinander opfern, ihr eurem Gott, und ich dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Versammle die Kinder Israels und die Propheten auf dem Berg Karmel!“* Und Ahab sandte hin und führte es aus. Und wer wird den Befehl ausgeführt haben? Sicher ging es doch

wieder durch des Königs Diener, den Obadja.

Wie kommt Elias dazu, so aufzutreten, ohne daß ihm das von Gott zugeschrieben war?

Wir können wohl verstehen, daß ein Noah genau nach Verordnung die Arche bauen kann, wo ihm sozusagen der Punkt für jeden Nagel vorgezeichnet war, den er zu schlagen hatte, wo ihm vollkommen die Ordnung, jedes Maß gegeben war, daß er nach Gottes Ordnung handeln konnte, aber wohl schwer, daß Elias ohne jegliche Anleitung, bloß auf das eine Wort hin: *„Gehe hin, zeige dich dem Ahab“*, in dieser Weise auftritt. Eigentlich braucht er weiter gar nichts machen, als hinzugehen: *„Hier, ich präsentiere mich, ich bin da!“* Er hätte sich dem Ahab in ganz anderer Weise zeigen können, als er es getan hat, er war ja doch Bürger des Reiches, Untertan des Königs, er hätte auf Gottes Gebot hin sich dem König, seinem Landesherrn, unterwerfen können, indem er sich zeigte. Aber er hat seinen Gott verstanden dahin, daß, wenn er sich dem Ahab zeigte, während er in der Gegenwart dieses Weltherrschers steht, er doch vor dem Angesicht seines Gottes stand, seines Königs, des Königs, dem auch Ahab untertan sein muß, und da gehorchte er seinem wahren König und keiner satanischen Karikatur. Und in diesem Sinn weiß er auch nun ohne Worte, daß er nicht nur hingehen darf, um sich vor diesen Mann hinzustellen, sondern, daß es um Leben oder Tod gehen muß, um Geistes- oder Fleischesherrschaft, um Gottes- oder Satansherrschaft. Wenn Elias kommt, kommt er aufs Wort Gottes hin, das weiß er. Und wenn Ahab es nicht weiß zum voraus, wenn er es noch wagt zu sagen:

„Bist du da, der du Israel ins Unglück bringst?“,

dann muß er sich wieder eines anderen belehren lassen, daß das Volk nicht durch das Wort Gottes verderbt wird, sondern durch seine und seines Vaters Hauses Gottlosigkeit.

Aber dabei darf er nicht stehen bleiben, daß er beschuldigt; er muß auch beweisen, was nun in Wirklichkeit das Echte und Wahre ist. Er muß den Beweis für jedes Wort, das er sagt, erbringen, wenn das nicht der Fall ist, ist es um ihn geschehen. Wenn er es aber beweisen kann, dann ist es um die Gegenseite geschehen, und wenn er gegen achthundertfünfzig steht, und der König und sein Haus, die waren vorerst nur Organe, durch die die Machtwirkungen offenbar wurden von beiden Seiten, von Satans Seite und von Gottes Seite.

Und so sehen wir, wie Elias eine bestimmte Ordnung durchführt.

Zuerst fordert er das Volk auf:

„Wie lange hinket ihr noch auf beiden Seiten? Ist Jehova Gott, so folget ihm nach; ist es aber Baal, so folget ihm nach!“ (Vers 21)

Klarer und bestimmter kann er dem Volke das, was er zu sagen hat, nicht vorlegen.

– *„Hier bin ich allein übrig geblieben, ein Prophet des Herrn!“*

Wo sind die hundert Obadja-Schützlinge? Kann Elias wagen zu sagen: *„Ich bin allein übrig geblieben“*? Später wird er von Gott korrigiert: *„Ich habe mir noch lassen übrig bleiben siebentausend Mann, die ihre Kniee vor Baal nicht gebeugt haben“* (vgl. 1.Kg.19,18; Rm.11,4). Aber niemand wußte etwas davon, sie mußten ganz in der Stille, im Verborgenen wohnen, in ihren Verstecken, in den Höhlen hin und her. Auf diese Weise behielt sich Gott seine Schar übrig. Elia wußte das auch, daß noch welche da waren, er kannte Obadja und die anderen Propheten, aber sie galten ihm nicht mehr voll, er hatte keinen zur Seite. Wo sie sein mochten? Ob sie überhaupt noch vorhanden waren bei dieser großen Volksversammlung, vielleicht irgendwo herumhorchen, -stehen, -lauschen, *„Wie mag es gehen?“* Vielleicht hatte die ganze Volksbewegung sie in ihren Verstecken rechtzeitig genug erreicht, daß sie auch daran Anteil nehmen konnten.

Vielleicht waren sie auch durch Ängstlichkeit so in Schach gehalten, daß sie der ganzen Sache, daß Elias auftrete, noch gar nicht so recht Glauben schenken konnten.

Jedenfalls konnte Elias zu der Zeit mit klarer Bestimmtheit sagen: *„Ich bin allein übrig geblieben, und hier sind vierhundertfünfzig Mann für Baal“*, und er fehlte darin nicht, indem er das sagte. Das hinderte seine Gebetstreue und -kraft und Gemeinschaft mit Gott nicht, sein Stehen vor dem Angesicht Gottes, daß er zum Ausdruck bringen konnte: *„Hier stehe ich allein für Gott, und das sind Ordnungen, die ihr bisher mitgemacht, gepflegt habt, von vierhundertfünfzig Mann vertreten und dann nocheinmal durch vierhundert. Und nun wollen wir zur Tat schreiten! Man gebe uns zwei Farren, sie sind mehr, folglich haben sie das Vorrecht, sie bereiten ihren Farren zu und ich meinen, und welcher Gott, der Eure oder der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, mit Feuer antworten wird, der sei Gott.“* Das ist auch wieder klar, bestimmt und unzweideutig.

Da antwortete das ganze Volk und sprach:

„Das Wort ist gut!“ (Vers 24).

Der König ist auch da - er sagt nichts. Ob die Isebel da ist, wissen wir nicht.

Nun geht es nach seiner Anordnung. Die Baalspfaffen richten ihre Opfer her. Also sehen wir, sie kennen auch das Opfer, sie müssen das nicht vom wahren Gottesdienst erst abgucken, sie haben auch ihre Ordnung von ihrem Baal und müssen ihm rufen, und waren scheinbar gewohnt, Stimmen zu hören, sonst könnten sie nicht von einer Stimme reden, wenn sie nie ihren Gott gehört hätten.

Darin liegt eben der Betrug der falschen Götter, daß manche auch ihre Erfahrungen mit denselben machen. *„Er hat mir doch geantwortet; ich habe doch Gesichte gesehen!“* Aber in der entscheidenden Stunde, als es sich nun

darum handelt, *der, der nun antwortet ist Gott*, da blieb die Stimme aus.

Gerade so wie bei Mose. Bei der ersten, zweiten und dritten Plage, da konnten sie es immer nachmachen, die ägyptischen Weisen, aber nachher, auf einmal hörte es auf, da konnten sie die Plagen die kamen, nicht hervorbringen oder beseitigen, wie das im Anfang noch ging. Da mußten sie sagen: *Das ist jetzt Gottes Werk.* Nun mußte der König bekennen *ich habe mich versündigt*, Pharao mußte Buße tun, sich beugen und bitten, daß die Plagen weggenommen würden, aber er konnte sich nicht bekehren.

So sehen wir es auch hier, sie konnten ihren Ritus ausüben, sie mußten dabei über die Mittagszeit rasen bis zum Speisopfer nach ihrer ekstatischen Art, nachdem sie mit allen Mitteln der Kunst sich in ihrer Raserei hineingearbeitet hatten durch Einschnittemachen, bis ihr Körper gänzlich mit Blut überlaufen war. Aber das alles kostete nur Tropfen Blut, es kostete nicht das Leben, es war ja kein Lebenseinsatz, wie Elias ihn kannte vor dem Angesicht Gottes, wie Obadja ihn kannte, darum war er auch nicht zur Stelle. Aber als Elias Stunde zur Zeit des Speisopfers gekommen war, da forderte er auf: *„Nahet zu mir!“* (Vers 30) Er richtete zuerst den Altar Jehovas wieder her, der zerbrochen war, und nahm zwölf Steine nach der Zahl der Kinder Israels (Vers 30-31).

Sehen wir den Boden der neuen Geburt, der Geburt aus Gott? Auf diesem Boden baute er seinen Altar nach den zwölf Söhnen Jakobs mit einem Graben darum und ließ sie mit vier Krügen Wasser über das Opfer gießen, einmal, zweimal, dreimal sollten sie es tun. Warum mit vier Krügen? Nicht viermal? Warum mit vier Krügen dreimal? So daß vier Krüge mit dreimal Wasser begossen die Siebenzahl ausmachen, so daß in der Ordnung der zwölf Steine für die zwölf Stämme die Ordnung der Siebenzahl zum Ausdruck kommt, in den vier Krügen, mit denen dreimal das Opfer begossen wird, die Vierzahl der menschlichen Handlung, mit dem dreimaligen Übergießen der Gottesordnung des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, so daß die vollkommene Zusammengehörigkeit von Gott und Mensch zum Ausdruck kam.

Und dann noch das Gebet des Gottesmannes dazu:

„Jehova, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, laß heute kund werden, daß Du Gott in Israel bist und ich dein Knecht, und daß ich solches alles nach deinem Worte getan habe!“ (Vers 36)

Da haben wir den Schlüssel für das erfolgreiche, erhörliche Gebet.

Es ist die Stellung nach Gottes Wort.

Darum sehen wir, wie Elias einfach aufs Wort hin:

„Zeige dich Ahab!“ -

vor dem König als - *der König bin ich* - handeln konnte, ohne daß ihm ein weiteres Wort gesagt wurde.

Vor Gott stehend stand er auf dem Boden der Gottesordnung!

Er kannte sie, weil er sie erlebt hatte, und wo er ging und stand, folgte ihm diese Gottesordnung, und seine Handlungen waren der Ausdruck dieser Gottesordnung. Da brachte er es klar zum Ausdruck, daß er, der einzige Prophet, die Gottesordnung allem andern entgegen darstellt:

*„Erhöre mich, o Herr, erhöre mich! damit dieses Volk erkenne, daß Du, Jehova, Gott bist, und Du ihr Herz bekehret hast! Da fiel das Feuer des Herrn herab und fraß das Brandopfer und das Holz und die Steine und die Erde und leckte das Wasser auf in dem Graben. Als alles Volk solches sah, fielen sie auf ihre Angesichter und sprachen: ‚Jehova ist Gott! Jehova ist Gott!‘“
(Vers 37-39)*

Der Sieg durch das Stehen dieses Mannes vor Gott hatte über den Abfall und Götzendienst des ganzen Volkes den Sieg davongetragen.

Das ganze Volk mußte sich auf diese Tat des Elias hin bekehren:

„Jehova ist Gott!“

Und nun machte er nicht den Fehler, den die Menschen gewöhnlich machen, den bis dahin das Volk immer gemacht hatte und nachher immer wieder übte, wenn es heißt:

„... aber die Höhen taten sie nicht ab.“

Wie Moses dem Volk sagte: *‚Wenn ihr ins Land kommt, rottet eure Feinde aus, wenn ihr sie bestehen lasst, werden sie euch wieder aus dem Land heraustreiben.‘*

- Und so ist es geworden, wie es ihnen angedroht wurde, immer, wenn es galt, die Feinde auszurotten, rotteten sie sie nicht aus, einen Rest der Feinde ließen sie immer als Überrest bestehen, weil sie geneigt waren, sich mit ihnen zu verbinden. Sie verbündeten sich mit den Feinden und rotteten sie nicht aus, und wenn auch Jahrhunderte darüber vergingen, aber die Stunde kam, wo diese Feinde die Macht wieder erlangten und das Volk Gottes wurde aus dem Lande verdrängt.

Und so geht es zu jeder Zeit, wo das Kind Gottes die gründliche Arbeit nicht macht, die Elias tat, er ließ sich den Sieg, den er zu der Zeit erlangt hatte, nicht auf diese Weise wieder zuschanden machen, indem er die vierhundertfünfzig Baalspfaffen mit ihrem Anhang laufen ließ, so daß sie sich nur für eine Zeit ducken mußten, in ihrer Art, in ihrem Einfluß, aber doch noch vorhanden waren.

„Fangt sie!“,

war der Befehl des Elias.

„Fangt die Propheten Baals, daß ihrer keiner entrinne!“ (Vers 40)

Er schlachtete sie selbst. Heute würde man sagen: *‚so ein Massenmörder, schlachtet vierhundertfünfzig Menschenleben, kostbare Menschen ab.‘*

Wenn wir einfältige Menschen heute entscheiden müßten zwischen Gott und dem Gericht gottloser Menschen, daß er müßte getötet werden - was würden wir sagen? Wir würden sagen: *‚Laßt ihn am Leben, laßt ihn laufen, sperrt ihn aber ein paar Jahre ein, er wird sich schon bessern, tötet ihn nicht, er lebt auch gern!‘*

Wir sehen nicht ein, daß es im Kampf zwischen Leben und Leben ein Kampf zwischen geistigem und irdischem Leben ist, wir sehen nicht ein, daß der Sieg Elias über die vierhundertfünfzig Baalspaffen im Töten derselben, nur ein Vernichten ihres Fleisches war, während die Bekehrung des Volkes die Stellung des Geistes zum Ausdruck brachte. Die Gottesoffenbarung war das Geistleben, das dem Volke wieder gegeben wurde. Und wenn diese Baalspaffen am Leben geblieben wären, hätten sie das geistige Leben dieses Volkes wieder vernichtet, in kürzerer oder längerer Zeit wäre dies der Fall gewesen. Und da blieb Elias weiter gar nichts übrig, als radikale Arbeit zu machen.

Soll die Saat aufgehen, so müssen die Dornen und Disteln, die diese Saat nicht zur Entwicklung kommen lassen, ausgerottet werden, sie müssen ihr Leben lassen, entweder wir lassen es oder sie. Entweder unser geistiges Leben geht zugrunde oder sie müssen zugrunde gehen.

Nachher hören wir noch einmal von Elias daß er sagt: *„Mein Gott, nimm auch mein Leben von mir, es ist auch nicht besser als das Leben meiner Väter“*, als ein Weib Isebel nur mit dem Finger nur aus dem Fenster gedroht hat: *„Du, Elias, morgen wird dein Haupt auch so abgeschlagen sein, wie du die andern abgeschlachtet hast!“*

Und doch muß uns dies alles dienen, es muß uns Lehre sein, was es heißt: *„Vor Gott stehen“*. Und was er gemacht hatte, war nicht unrecht und damit fing erst das Gebet an, wo er seine Erhörung vor Gott fand.

Es war die Legitimation der Handlung.

-o- * O * -o- -o- * O * -o-

